

Dekanatstag des Dekanats Hanau am 26. Januar 2013

„Best Practice“

Protokoll des Workshops

Moderatoren: Wolfgang Uffelmann, Dr. Frank Breitenbach

Zum Workshop fand sich eine bunte Mischung von Hauptberuflichen, Hauptamtlichen, Pfarrgemeinde- und Verwaltungsräten ein.

Da eine Vorstellungsrunde den zeitlichen Rahmen deutlich gesprengt hätte, begannen wir mit einer kurzen Kartenfrage zum Thema „Warum bin ich heute hier im Workshop?“

 Warum bin ich heute hier im Workshop?

 Interesse an neuen Ideen

 Vermutung des größten Nutzens

 Erfahrungsaustausch

 Alternativen zur Organisation von Festen im PGR

 Arbeit im PGR reduziert auf die Feste



Als Keynote stellte Gemeindefereferent Wolfgang Uffelmann das Projekt „Firmvorbereitung“ vor.

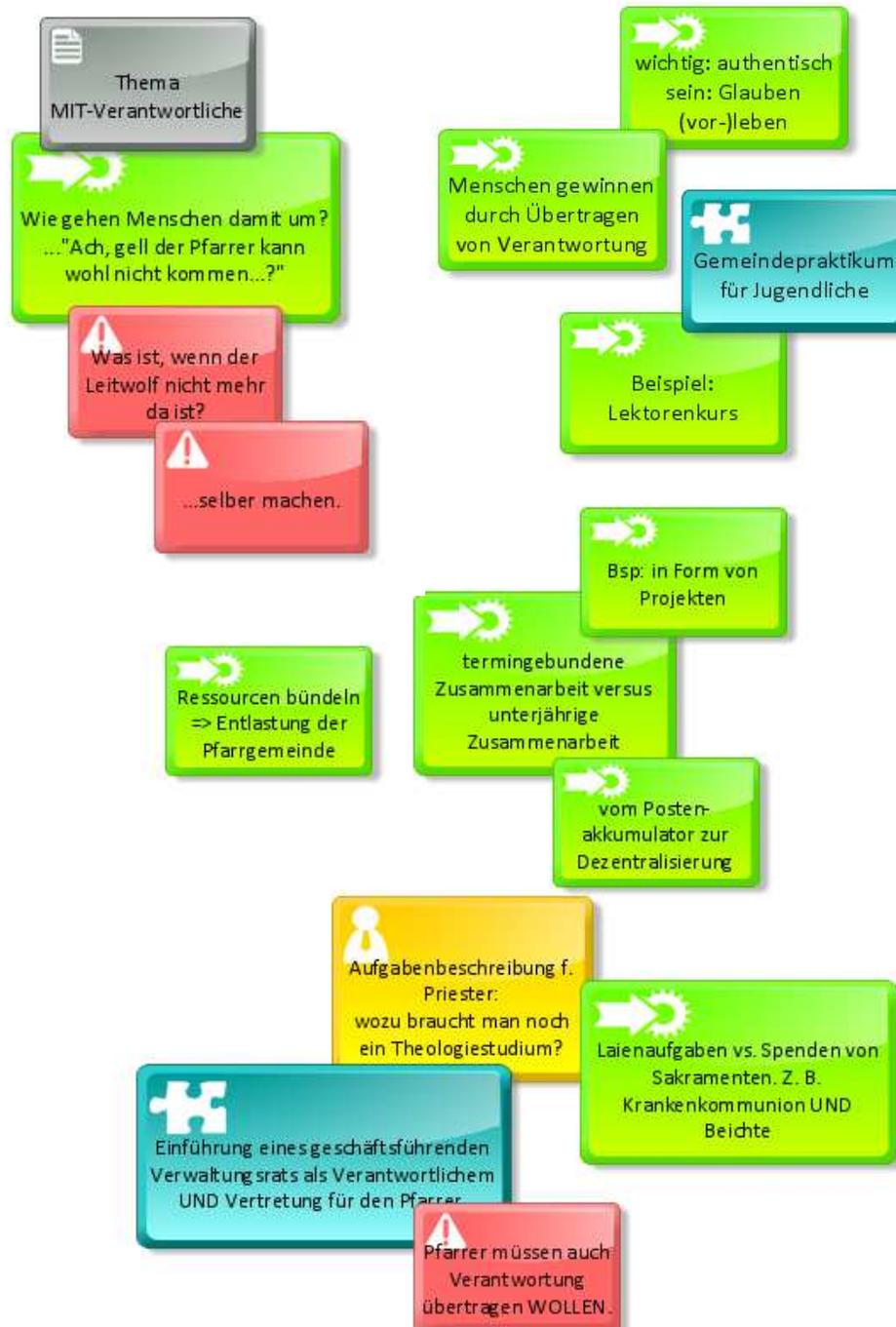
Wertvolle Anregungen und Ideen wurden vermittelt, aber auch teilweise kritisch hinterfragt, bspw. bezüglich des Zeitaufwands, der Frage nach der Motivation der Teilnehmer und der Frage der Nachhaltigkeit.

In die Firmvorbereitung werden auch die Eltern und (am Freitagabend vor dem Firmtermin) auch die Paten einbezogen... Wie heißt es so schön? Betroffene zu Beteiligten machen....

Interessant auch, dass die schlechte „Erreichbarkeit“ von Jugendlichen auch an der Uhrzeit liegen kann. Laut W. Uffelmann ist Sonntag 16:30 Uhr eine gute Zeit.

Familientage (Wandern, Wallfahren, Pilgern auf dem Jakobsweg) wurden ebenfalls als gute Projekte genannt.





V. a. auch angeregt durch die Rede des Herrn Generalvikars Prof. Stahnke, kam das Thema Mit-Verantwortung aufs Tapet.

Fast schon resigniert kam der Hinweis, dass viele Menschen doch immer mit „dem Herrn Pfarrer“ rechnen. Egal, ob Krankenbesuch, Feier oder andere Veranstaltungen. Das Delegieren wird dadurch erschwert *und* die Motivation der Mitverantwortlichen sinkt.

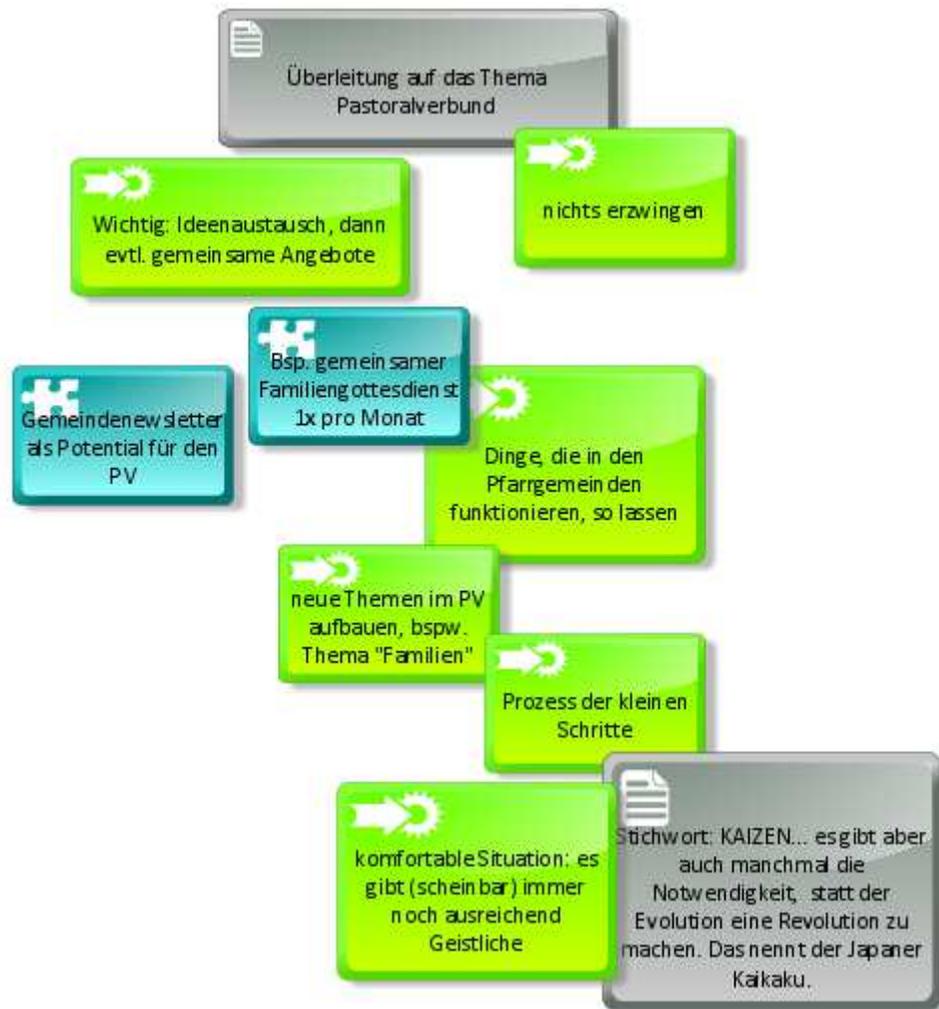
„Pfarrer müssen Verantwortung auch übertragen WOLLEN.“ Dieser Hinweis zeigt, dass bei der Übernahme von Verantwortung auch die geistliche Seite gefordert ist.

Modelle, wie bspw. des geschäftsführenden Verwaltungsrats existieren und werden auch schon praktiziert.

Ein anderes Bild ergab sich, wenn man Jugendlichen Verantwortung gibt. Am Beispiel des Gemeindepraktikums wurde das erläutert. Hier führt das Übertragen von Verantwortung durchaus zu (noch ungetrübter) Motivation.

Eine finale Frage brachte es aber auch auf den Punkt: Was ist, wenn der Leitwolf (gemeint ist der Herr Pfarrer) nicht mehr da ist? Die lapidare Antwort: „Selber machen.“

Die Frage ist dann nur, wie frühzeitig, man sich auf eine solche Situation vorbereiten will bzw. wie sehr man von ihr überrascht werden will.



Mehrfach wurde die Diskussion durch die Moderation von den Pfarrgemeinden zu den Pastoralverbänden gelenkt.

Es zeigt sich, dass die Notwendigkeit der Zusammenarbeit im Pastoralverbund noch nicht (überall) gesehen wird.

„Never change a running system!“ War die vorherrschende Meinung. Nichts erzwingen, neue Dinge gerne auf PV-Ebene, aber bitte sonst alles beim Alten lassen.

Gerne wurde auch das Bild vom Prozess der kleinen Schritte gezeichnet.

Dies kennt man auch in der Prozessoptimierung industrieller Prozesse als KVP (kontinuierlicher Verbesserungsprozess) oder unter dem Stichwort KAIZEN aus dem Japanischen. Menschen mitnehmen im Prozess, sukzessive (aber auch nie innehaltende) Optimierung von Prozessen und damit Systemen. Aber bei all den evolutionären Maßnahmen gibt es auch bei den Japanern den Begriff des KAIKAKU.... das ist die Revolution, wenn denn die Evolution nicht mehr ausreicht.